

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **57 (1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-463299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

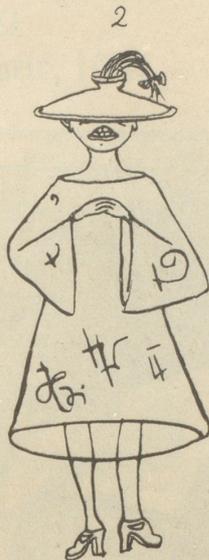
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einige billige Maskenkostüme

ENTWORFEN VON WILLY



Als:
Brutus um Cäsar
trauernd
Nachthemd mit
Trauerrand und
Epheuranke.



Als:
Ma Jong
Lampenschirm und
bemaltes Hemd.



Als:
Löwenbändiger
Badekostüm und
alte Bettvorlage.



Als:
unsichtbarer
Zwerg Alberich
mit Tarnkappe.
Sehr billiges Kostüm.
Man kann den Mas-
kenball so auch da-
heim im Bett ver-
bringen und ist doch
auf dem Ball
anwesend.



Als:
Dubel
auch ohne weitere
Umstände.

me geht fast in Schluchzen über. Ich merke, er denkt an seine Alte und da kommt ihm das Augenwasser. Nach wiederum längerer Pause: „Kensch mi doch gwiß, i bi doch sone stadtbekannti Persönlichkeit.“ „Natürlich“ sage ich, „käsch Di nit erinnere, wo mir Zwai amme am Dalbegrabe zämme gluggeret (marmeln) hän?“ „Zämme gluggeret?“ Das sind schon viele Jährlein her. Er hebt mich nicht mehr so fest und ich bekomme endlich Luft. Ich glaube, es wird ihm sogar schlecht. Ich sah ihn nie wieder.

Jetzt pirscht sich ein junger Trübel an mich heran. In Zivil, hinter den Ohren die obligate Tropfsteinhöhle. Er meint, 's Baselditsch liege ihm nicht mehr, seitdem er ein halbes Jahr in Paris gewesen sei. „E wunderbari Büschte heisch, ma pünaisse de coeur,“ parisiert er; „aber nai, e sone gmain Wort: Büschte! Wie viel grazioser tönt das Pariserische: il y a du monde sur le balcon.“ „Ja,“ flöt ich zurück, „und wie unpoetisch, wenn ich zu Dir sagen würde: Du mein herziger Trübel Du!, statt pariserisch: Du herziges Calico:li Du!“ Ich bin nämlich auch uf dem Paris gsi! Nichtsdestotrotz klebt er den ganzen Abend an meinen Fersen (er war allwäg in seiner früheren Verförderung „Hühneraugenlebewohl“). Ich trank mit ihm Schämpis, er hat meinen „balcon“

an sein couer gedrückt, hat mich seiner nie-
verriegelnden heißen amour versichert —
noch nie sei er auf premier aspect derart
verliebt gewesen seit Paris — er sei auch
partout keiner von den asigen, die ihre
Schätze wechselten, wie ein anständiger
Mensch sein Chemise — und darüber ist es
3 Uhr morgens geworden. — Er will mit
mir heimkommen und gleich mit Mama
sprechen. Ich soll das Lärwächchen küßten, da-
mit er mein reizvolles Bisage in seine Seele
schlüpfen könne, und ich gewähre es ihm
endlich. — Nai aber au, hets dä putz! Ich
habe ihm eine halbe Stunde zureden müs-
sen, wie die Mutter einem fiebrigen Kinde,
damit es die schlechte Medizin, die es end-
lich geschluckt hat, nicht wieder von sich gibt.
Ich sagte: „Du bisch halt au sälber dra
Schuld, wärst halt an Maskeball fo, wo-
n-i no jung gsi bi!“ — und ha's in Chübel,
Marke Chrysler, g'hau.

Baletiana



Bal masqué

Der Banjo bellt und Saxophone quäken,
Der Jazz stampft Rhythmus in den Saal,
Durch der Trompete blöde stöhnend Bläken
Erzwingt die Laune sich Prinz Carneval.

Es glänzt von Flitter, Talmi und Geschmeide,
Es dampft von Puder, Parfüm, Rauch.
Es knallt und klirrt, es raschelt starre Seide
Es lärmt und tobt wie in der Hölle Bauch.

Und rasend tollt in eingebild'ter Narrheit
Plebs einträchtig mit Intellekt:

«Le déluge après nous! ist unsre Wahrheit...»
Ei! Sind wir von Kultur beleckt! Lothario

*

„Paul, du hast doch hoffentlich den
Schirm da, den ich dir gestern geliehen
habe?“

„Nein, den habe ich Julius geborgt!“

„Unangenehm! Der Freund meines Kol-
legen, der den Schirm von seinem Kame-
raden geliehen hatte, sagt, der rechtmäßige
Besitzer möchte ihn zurückhaben!“

*

Scherzfrage

„In welchem Bett schläft man nie aus?“
„Im Duodlibet!“